

Predigt im Alive vom 23. August 2009

Luft draussen (1. Samuel 5.)

Atmen Sie mal tief ein, holen sie nochmals Luft – denn Sie brauchen die Luft.

Viel Schnauf – Luft brauche ich wenn ich mal wieder ein bisschen spät dran bin und pressieren muss. Aber auch beim Velo fahren:

Es war vor den Sommerferien an einem sonnigen Juni-Tag. Meine Freundin Carole war mit auf einem Ausflug am Hallwilersee mit dem Team und den Kindern des KidsTreffs.

Ein bisschen neidisch war ich schon, dass sie im kühlen See baden und im Schloss herumspuken konnte.

Voller Tatendrang beschloss ich mit meinem frisch aufgemotzten Rennvelo nach Hallwil zu rasen, um sie zu beeindrucken – wie das die Männerseelen manchmal tun, um ihrer Liebsten ihre Zuneigung kund zu tun.

Mit Begeisterung fuhr ich über die vielen Hügel.

Schliesslich kam ich in Hallwil an - zur Überraschung meiner Verehrten Carole, um anschliessend gleich wieder alleine mit meinem Renner heimzukehren.

Schon bald waren da wieder diese Hügel, die sich vor mir Himalajagleich auftürmten.

Ein kurzer Blick auf die Karte. Ja, da geht doch eine Abkürzung durch den Wald, da kann ich Zeit sparen und schon bin ich in Unterkulm.

Als sich dann dieser Weg im Wald – als ausgemachter Waldweg mit kleinen fiesen Steinen entpuppte, verging mir mein Humor. Denn nach kurzer Fahrt auf dem Waldweg war die Luft draussen.

Ich hatte auf das falsche Pferd, äh Velo gesetzt bzw. den falschen Weg eingeschlagen.

Abgekämpft stiess ich meinen Drahtesel neben mir her. Ein Mountainbiker raste wortlos an mir vorbei.

Gleichzeitig sah ich einen Wegweiser, der mir klar machte, dass der Weg zu Fuss bis zum Bahnhof Brittnau-Wikon nur noch 6.5 Stunden lang sei ... Meine Laune stieg noch höher als der vor mir liegende, noch zu erklimmende Böller.

Anfangs Böller fuhr mir ein stolzer Rennradfahrer mit einem schicken Untersatz entgegen. Ich blickte ihn nicht an – voller Scham, dass ich mit meinem laufen musste.

Er hielt an, musterte mich und fragte: Kann ich dir helfen? – Ja! Ja? – Ok, brauchst du einen Rennradschlauch? Hast du Erfahrung mit dem Wechseln eines Rennradschlauchs? Nein? – Er schenkte mir seinen Schlauch, pumpte das Ding wieder auf, setzte alles wie es sein muss zusammen. Und meine Stimmung stieg von Minus 20° auf sonnige über 25° an.

Wieder trat ich voller Kraft in die Pedale, dankbar für diesen schweissverklebten Engel, der mir geholfen hatte.

Nach dieser Rettungstat stieg in mir der Wunsch auf, dieses Erlebnis für einen Alive zu missbrauchen.

Und dazu habe ich wieder mal das Buch Samuel ausgewählt. Mittlerweilen bin ich bei Kapitel 5.

In meiner Zürcher Übersetzung ist dieser Text übertitelt mit: **Die Lade bei den Philistern**

Ich lese aus 1. Samuel 5 das ganze Kapitel:

1 Und die Philister hatten die Lade Gottes genommen und brachten sie von Eben-Ezer nach Aschdod.

2 Und die Philister nahmen die Lade Gottes, brachten sie in das Haus des Dagon und stellten sie neben Dagon.

3 Und als sich die von Aschdod am folgenden Tag früh aufmachten, sieh, da lag Dagon mit seinem Gesicht auf der Erde vor der Lade des HERRN. Und sie nahmen Dagon und stellten ihn zurück an seinen Platz.

4 Und früh am nächsten Morgen, sieh, da lag Dagon mit seinem Gesicht auf der Erde vor der Lade des HERRN. Und der Kopf Dagens und seine beiden Hände lagen abgeschlagen auf der unteren Schwelle, nur Dagens Rumpf war von ihm übrig geblieben.

5 Darum treten die Priester Dagens und alle, die in das Haus des Dagon kommen, bis auf den heutigen Tag nicht auf die untere Schwelle Dagens in Aschdod.

6 Und die Hand des HERRN lag schwer auf denen von Aschdod, und er versetzte sie in Schrecken und schlug sie mit Geschwüren, Aschdod und sein Gebiet.

7 Und die Männer von Aschdod sahen, wie es stand, und man sagte: Die Lade des Gottes Israels darf nicht bei uns bleiben, denn seine Hand ist hart gegen uns und gegen Dagon, unseren Gott.

8 Und sie sandten hin und versammelten alle Stadtfürsten der Philister bei sich und sagten: Was sollen wir mit der Lade des Gottes Israels machen? Und sie sagten: Die Lade des Gottes Israels soll weg nach Gat! Und man schaffte die Lade des Gottes Israels weg.

9 Und nachdem man sie weggeschafft hatte, lag die Hand des HERRN auf der Stadt, es herrschte eine sehr grosse Verwirrung, und er schlug die Männer der Stadt vom kleinsten bis zum grössten, und es brachen Geschwüre an ihnen auf.

10 Und sie sandten die Lade Gottes nach Ekron. Und als die Lade Gottes nach Ekron gekommen war, schrien die von Ekron: Sie haben die Lade des Gottes Israels weggeschafft, zu mir, um mich und mein Volk zu töten.

11 Und sie sandten hin und versammelten alle Stadtfürsten der Philister und sagten: Schickt die Lade des Gottes Israels weg, damit sie zurückkehrt an ihren Ort und nicht mich und mein Volk tötet. Denn es war eine tödliche Verwirrung in der ganzen Stadt; sehr schwer war dort die Hand Gottes.

12 Und die Männer, die nicht gestorben waren, wurden mit Geschwüren geschlagen. Und der Hilferuf der Stadt stieg auf zum Himmel.

-> instrumentales Intermezzo

Was hat mein Pannenerlebnis mit dieser biblischen Erzählung zu tun?

Ich war nicht vorbereitet auf den Verlust des wichtigsten beim Velofahren: der Luft, ich hatte keinen Ersatzschlauch, ja ich riskierte auf dem Waldweg auf unüberlegte Weise die erfolgreiche Weiterfahrt.

Die Israeliten, die Söhne Elis hatten das Vertrauen Gottes verspielt. Gott liess sich in der Bundeslade rauben von den Feinden Israels den Philistern.

Damit haben sie nicht gerechnet. Gott ist ausgezogen wie die Luft aus meinem Veloschlauch.

Ohne Luft kein Leben. Ein Leben wie ein leerer Pneu. Luft draussen.

Genau so ist die Situation Israels. Das Volk ohne Bundeslade – ohne Gott - es kann nicht mehr sein, wozu es erwählt ist.

Die Geschichte sagt: Gott kann ausziehen, er lässt sich rauben. Will er seinem Volk durch seine Abwesenheit etwas lernen?

Ist das wie auf meiner Velotour, bei der ich vergessen habe die Pumpe mitzunehmen?

Heisst die Abwesenheit Gottes, dass er mich vergessen hat? Meistens wollen wir ihn nur dann, wenn's mies läuft. Müssen wir ihn überall hin mitnehmen?

Zur Arbeit mit dem mühsamen Arbeitskollegen mit dem sich nur schwer zusammenarbeiten lässt?

In eine Frage in der Ehe oder der Erziehung?

Ins Auto und mein Fahrverhalten?

In die Ferien oder darf ich auch mal eine Pause von Gott haben?

Ja, er soll da sein und mich beschützen, aber nur wenn ich es will oder im Sumpf meiner Probleme stecke.

Wie gehen die Philister mit ihrem selbst eroberten Problem – der ‚Bundeslade‘ - um?

Im Bibeltext ist sie das zentrale Thema. Das Wort Lade wird in 12 Versen 12 erwähnt.

Die Lade wird von den Philistern von einem Ort zum andern verschoben, weil sie offenbar dem jeweiligen Ort Unglück bringt.

Gottes Gegenwart kann offenbar auch verbunden sein mit Not, Elend und Unglück.

Sie siegreichen Philister haben sich ein Problem erobert. So wie ich mit meiner sogenannten Abkürzung auf der Velotour. Ich wollte den schnellsten Weg – und ging ein Risiko ein.

Die Philister auch. Sie klauten Gott bzw. die Lade. Lässt sich Gott wirklich rauben. Kann man mit ihm machen, was man will?

Der Text sagt nein. Dagon – der Götze der Philister – verliert sein Gesicht und seine Hände. Er hat keine Macht.

Und die Philister? Sie schieben die Lade verzweifelt von einem Ort zum andern:

Wie gleicht das doch unserem Tun: Wir schieben einander doch die Probleme auch gegenseitig zu.

Denken wir nur schon an den radioaktiven Müll, den wir eigentlich indirekt gemeinsam produzieren, aber niemand möchte ihn in seiner Nähe wirklich gerne endlagern.

Oder wenn's mal wieder um die Aufnahme von Menschen, die Asyl beantragen geht. Sind wir etwa schuld, dass es Krieg und Hunger in andern Ländern gibt?

Oder in der Erziehung: Eigentlich will ich Grenzen setzen. Ja zu sagen ist einfach. Nein ist schwierig auszusprechen. Lieber halte ich mir das Problem vom Leib.

Oder in der Partnerschaft: Ich sage nicht, was mich kränkt, ich fresse es in mich hinein. Ich importiere es in meinem inneren Gekränkt-sein-Tresor, ich verschliesse meine Gefühle. Der Import meiner Gefühle ist der Export meines Problems ins Innere und wird sich gegen mich selber richten, weil der unausgetragene Konflikt nachhaltig schwelt.

Dieses Verhalten habe ich auch auf meiner Velotour gezeigt: Wie habe ich doch fröhliche Loblieder gesungen, als ich Panne hatte ...

Meine Freundin Carole kennt meine Launen, wenn mir so etwas passiert und ich nicht dazu stehen will, dass ich einen Fehler begangen habe ...

Ich drücke mich so oft um meine Verantwortung.

Ich habe den Fehler überall gesucht:

- beim doofen Waldweg (Wieso hat der nur so doofe Kieselsteine?)
- bei den Kartenherstellern (Können die nicht angeben, ob eine Strasse geteert ist?)
- bei meinem Velomechaniker (Wieso hat der den Felgenschutz nicht richtig montiert?)
- bei meinem Velo (Wieso habe ich mit dem alten Ding immer meine Probleme?)
- bei meiner Freundin (Wieso nur versteht sie nicht, dass ich aus Stolz nicht geholt werden möchte?)

Die Philister suchen eine Lösung. Ja, sind sie nicht selber auf die naheliegende Idee gekommen? Die Lade Gottes an den Ort ihrer Bestimmung zurückzubringen. Zurück nach Israel.

Auf die Idee Hilfe anzunehmen – auf das Naheliegende! – bin ich nicht bzw. wollte ich nicht kommen: Was für eine Demütigung, wenn mich jetzt Carole holen käme!

Woher kommt die Hilfe? – Der gelesene Bibeltext lässt es – irgendwie erschreckend – offen:

Und die Männer, die nicht gestorben waren, wurden mit Geschwüren geschlagen. Und der Hilferuf der Stadt stieg auf zum Himmel.

Das Leid der Philister ist grässlich. Meine Panne ist lächerlich. Oft ist mein Ärger an sich lächerlich, wenn ich es vergleiche mit Menschen, die wirklich Leid ertragen:

- z.B. Kinder in Äthiopien die zu wenig zu essen bekommen, keine sauberes Wasser trinken können oder von Gewalt betroffen sind

Die Feinde Israels beginnen zu beten. Sie sehnen sich nach dem Ende des Leids. Eigentlich wollen auch sie nur in Frieden, glücklich leben.

Sie wenden sich zum Himmel.

Auf meiner Velotour wurde mir konkret geholfen. Ein Fremder hat sich erbarmt, obwohl ich einige Fehler begangen habe.

- ich habe kein Ersatzschlauch mitgenommen
- ich bin auf einem Waldweg fahren
- ich war nicht bereit - aus falschem Stolz - Hilfe anzunehmen

Ja, genau genommen habe ich versagt.

Der Fremde half, weil es offensichtlich war, dass ich Hilfe brauchte. Der Fremde schenkte mir Luft für mein Velo.

Gott wirkt durch andere. Gott wirkt anders als wir es verdienen. Gott kann im Grossen und im Kleinen wirken.

Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf Zeit bestehn.

Lässt sich Gott erbarmen? Wird er den Philistern und den Israeliten helfen?

Der Bibeltext lässt beides offen, also will ich das auch nicht hineininterpretieren.

Der Text schliesst einfach: Und der Hilferuf der Stadt stieg auf zum Himmel.

Kommt die Lade Gottes zurück nach Israel? Hören auch die Philister auf Gott? Wollen sie verstehen? Werden sie handeln?

Dann wäre beiden geholfen: Den Philister und den Israeliten. Beide Völker hätten wieder Schnauf, Ruhe, wenn sie Hilfe annehmen würden.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, das wir verstehen. Gott will nicht diese Erde zerstören. ER schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehen. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehen.

Amen

Samuel Wagner